

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 193.

Breslau, Donnerstag, den 20. August 1914.

25. Jahrgang.

England erzittert.

Japan zu Hilfe! — Deutsche Truppen nördlich von Namur.
Der Papst gestorben. — Aufstand im Kaukasus.

England ruft Japan zu Hilfe! England erzittert! Es fängt sich auf dem Weltmeer allein nicht mehr sicher! Schiffe auf der Themse und eine Explosion! Dann wurden Hunderte von Deutschen und Engländern, die um ihr Leben kämpften, aus den Kluten gezogen, während andere Hunderte versanken. Das ist der Krieg zur See und oben-dreien in dem wirklichen Seekrieg noch nicht einmal ein großes Ereignis. Es gehen da auf einmal oft nicht nur Hunderte, sondern Tausende zugrunde. Aber in diesem Falle war es doch ein Ereignis. Wenn wir die englischen Zeitungen hier hätten, so würden wir sehen, wie dieser Vorgang auf dem Themsefluß die Kurse heruntergeschlagen hat. Dann würden wir erkennen, wie ganz England von Entsetzen erfasst ist. Unsere britischen Zeitungen haben sich den Krieg eben anders gedacht, denn sie sind seit Jahrhunderten etwas verwöhnt.

Seit in der großen britischen Revolution Oliver Cromwell das Ruder in die Hand nahm, ist Englands Macht erstarkt. Er wußte durch rücksichtslose Schutzpolizeigesetzgebung und Schiffsbaugesetzgebung eine englische industrielle Selbständigkeit zu begründen, eine englische Flotte, welche die bedrohten Küsten schützte, zu schaffen. Er brachte es dahin, daß England den Belgiern die Tuchindustrie nachahmten, den Spaniern und Holländern die Weltherrschaft rauben konnte. Seit der Zeit zitterte England nicht mehr. Nunmehr mußte Englands Kapital, Englands Macht, Englands Bedeutung, und als Waffe für alles das Englands Flotte. Kein Feind nahte sich mehr drohend der Küste. Amerikas wichtigste Gebiete fielen in Englands Hände, Australien wurde englisch und der Zustand sahnte sich an, in dem wir England heute kennen. Ganz Großbritannien, das Viergarterviertel der Erde, der Wohnsitz der reichsten Leute der Welt, der Punkt, wo die Kapitäne der Erde angesammelt und aufs neue hinausgeschickt werden zu fruchtbringendem Wucherkauf, das England hatte das Zittern verlernt. Das ist das England, das zurzeit dem Deutschen Reiche den Krieg erklärt hat.

Die Herren in Westminster haben ein Weltreich zu befehligen, wie es kein zweites gibt. Sie verfügen über eine Flotte, wie sie kein anderer Staat kennt. Sie vertreten ein Kapital, das an keiner anderen Stelle der Erde so massig gehäuft wurde. Die englischen Staatsmänner stehen mehr als alle anderen im Dienste des heimischen Kapitals. Dieses Kapital sah mit Sorge das Aufblühen der deutschen Industrie, das Wachsen des deutschen Handels. Man empfand schwer, daß in neuerer Zeit die Engländer auf mehr als einem Gebiete von dem Wettbewerb der rührigen Deutschen verdrängt wurden. Die wachsende deutsche Flotte und der deutsche Militarismus erhöhten die Sorge, chauvinistische Hegerien in Deutschland und England vermehrten die Nervosität, und so meinten die Herren, daß einst der Tag kommen könnte, an dem Albion Grund hätte, vor den deutschen Schiffen zu zittern, wie es einst vor den deutschen und dänischen Wikingerbooten geschehen und gebebt hat. Das mußte verhindert werden.

Großbritanniens Politik kennt seit Jahrhunderten in Europa eigentlich nicht mehr den Krieg auf eigene Rechnung. Nur da, wo es nicht anders ging, hat man die eigenen Bataillone marschieren, die eigenen Schiffe schlagen lassen. Am liebsten legte man andere auf, daß sie sich gegenseitig zerfleischten. Plausmäßig haben sie alles dahin geschoben, um Staaten Europas gegen die deutschen Wettler aufzubringen. Der italienische Fehler, den 1870 Bismarck machte, als er den Franzosen Elsass-Lothringen wegnahm, das Selbstbestimmungsrecht von Millionen verletzte und damit gallischer Eitelkeit eine unheilbare Wunde schlug, kam dem Briten zu Hilfe. Frankreich und Rußland waren bereit, dem britischen Hunger nach Herrschaft zu dienen. Aber die fühlten sich zu schwach, zu schwach noch trotz des militärischen Wettlaufens. Sie glaubten, das Unternehmen doch nicht wagen zu können ohne eine Hilfe gegen die deutsche Flotte. Da verpflichtete sich England zur Rückendeckung, es versprach, wenigstens etwas zur See zu tun. Es versprach ihnen, wenn man Deutschland sonst nicht genug einengen könnte, dem deutschen Reiche Krieg zu erklären und die Deutschen durch eine gewaltige Blockade so auszuhungern, daß sie schließlich fraktionslos im Ringen mit Galliern und Slawen erliegen mußten. Das war die englische Rechnung. Nun aber ist die Rechnung als falsch erkannt worden. Man hat in London die Schiffe auf der Themse und die Explosion des „Amphion“ vernommen und England zittert nach langem Zwischenraum zum ersten Male.

England ist nicht so mächtig, wie die Welt glaubt. Mit Kapital allein kann man nicht alles erringen. Eine

Japan gegen Deutschland.

Berlin, 19. August. Amlich wird gemeldet: Der hiesige japanische Geschäftsträger übermittelte im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amt eine Note, in der unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und den chinesischen Gewässern oder die Überführung dieser Schiffe und ferner bis zum 15. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pazifikgebietes von Kiautschow an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. August verlangt wird.

Damit tritt Japan in die Reihe der Kriegführenden gegen Deutschland ein. Aus welchen Motiven es von England zu Hilfe gerufen wird, ist in nebenstehendem Artikel erläutert. Die an Deutschland gestellte Forderung wird kaum erfüllt werden können, obgleich die Lage unseres ostasiatischen Geschwaders und der dortigen Besatzung als aussichtslos gelten muß.

Nach der freundlichen Behandlung, die die Japaner, die „Preußen“ des Ostens, im deutschen Lande stets erfahren haben, stellt sich diese Handlungsweise als ein grober Akt von Undankbarkeit dar und unsere auswärtige Diplomatie vor dem Kriege wird immer rätselhafter, auch wenn Japan anführt, es sei ebenfalls an England gebunden, als Deutschland an Oester-

reich. Mit einem Transport japanischer Truppen nach Europa braucht vor der Hand nicht gerechnet zu werden.

Der Papst gestorben.

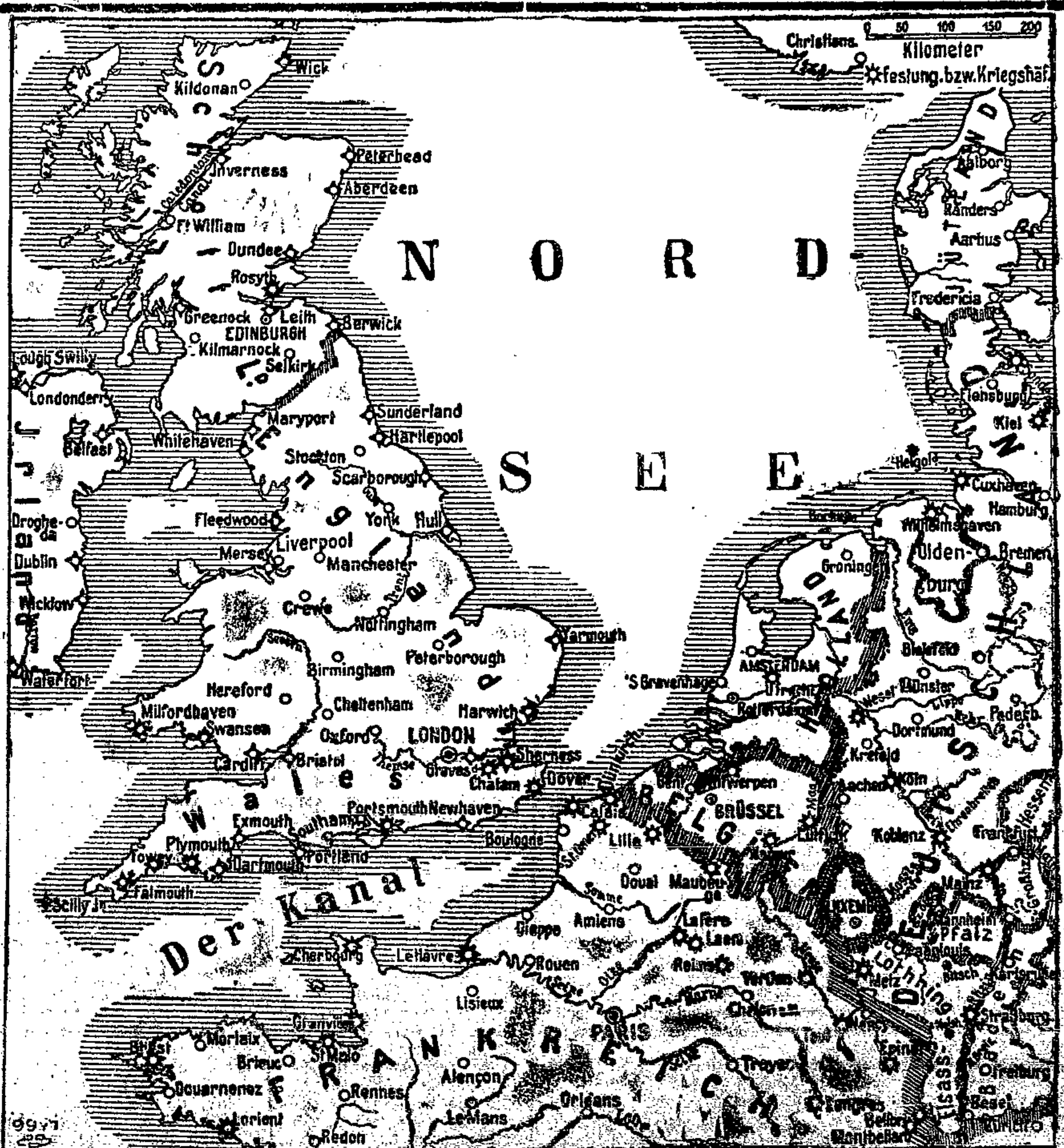
Rom, 20. August. Papst Pius X. ist in der letzten Nacht seinem dauernd sich verschlimmernden Leiden erlegen.

Der Durchmarsch durch Belgien.

Berlin, 19. August. (W. Z. V.) Die französische 5. Kavalleriedivision wurde heute unter schweren Verlusten bei Perwez, nördlich Namur, von unserer Kavallerie zurückgeworfen. Perwez liegt in gleicher Höhe mit Namur und zwischen dieser Stadt und Brüssel. Der Bericht zeigt, daß unsere Truppen auf dem Marsch durch Belgien die kleine Festung Huy über-runden oder umgangen haben und im Umkreise von Namur angelangt sind, von dem Perwez etwa 18 Kilometer entfernt liegt.

Siegreiches Vogesengefecht.

Berlin, 19. August. (W. Z. V.) Bayerische und badiische Truppen schlugen die bis Weiler, 15 Kilometer nordwestlich von Säckelstadt, vorge-brungene französische 55. Infanteriebrigade, brachten ihr schwere Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück.



Der Kriegsschauplatz in der Nordsee.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. August.

Die Meldungen zur Landsturmrolle

haben heute früh begonnen. Von allen Seiten sah man junge Männer nach der Getreidemarkthalle am Christophoriplatz eilen, um sich eintragen zu lassen. In den nächsten Tagen folgen dann die älteren Jahrgänge. Der Verkehr vollzieht sich ohne besondere Zwischenfälle, denn nach der Meldung kehren alle, die Arbeit haben, an ihre Plätze zurück, um abzuwarten, ob man sie gebrauchen wird.

Wozu die Behörden noch Zeit haben.

Gestern Vormittag wurde Genosse Löbe vor den Untersuchungsrichter gerufen und ihm mitgeteilt, daß auf Antrag der Polizei gegen ihn ein Strafverfahren wegen Nichtanmeldung des vergangenen Bildungsausweises eingeleitet sei. Einige Tage später mußte in derselben Rolle Genosse Philipp erscheinen, weil er durch den bekannten Brief an einen Gastwirt „Terrorismus“ verbreitet haben soll.

Die großen Prozesse gegen Sozialdemokraten in Berlin sind alle niedergelegt, die Verhandlungen zurückgezogen worden. Allenfalls erfolgen Verurteilungen, daß man die Gerichte in dieser ersten Zeit nicht mit Bagatelldelikten, Verleumdungsanklagen und dergleichen behelligen soll. In Breslau aber gehen die großartigsten Prozesse ruhig ihren Weg.

Die Greuelthaten in den russischen Kerkern.

Einen gerichtlichen Strafbefehl über 10 Mk. hat unser Parteisekretär Genosse Th. Müller erhalten, weil die Versammlung am 29. Juni im großen Saale des Gewerkschaftshauses, wo Genosse Meuter aus Berlin über die Greuelthaten in den russischen Kerkern sprach, eine öffentliche Schaustellung gewesen sein soll. Nach Ansicht der Behörde hat ein „höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft“ nicht überwaltet. Da außerdem die Lichtbilder ohne vorherige Anzeige beim Polizei-Präsidium angezeigt wurden, soll Müller 10 Mk. bezahlen oder zwei Tage sitzen. Wenn sich unser Genosse wirklich strafbar gemacht hätte, so müßte gerade dieses Vergehen eines der ersten sein, das nach der letzten Unruhestie außer Verfolgung zu setzen ist. Handelt es sich doch um die Brandmarlung der himmelschreienden Schandthaten, die der gottische Gewaltmenschen an seinen unglücklichen Opfern verbrochen hat.

Nehmt die Bauten wieder auf!

Mitten in der besten Bauzeit ist der Krieg ausgebrochen und hat auch in Breslau Tausende von Bauarbeitern und Handwerkern um ihr Brot gebracht. Die meisten wurden einberufen zum Dienst im Felde, und was zurückblieb, das konnte und durfte zunächst nicht weiterarbeiten. Allmählich bricht sich aber die Einsicht durch, daß die Baulätigkeit selbst im Kriege nicht dauernd ruhen darf. Jetzt schreibt das Regierungsblatt, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

Bei Ausbruch des Krieges sind infolge der starken Entziehung von Arbeitskräften der Unternehmer durch die Mobilmachung auch die Bauarbeiten im Bereiche des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten an manchen Stellen eine Zeitlang ins Stocken geraten. Der Minister hat angeordnet, daß die Bauarbeiten seines Ressorts ungeachtet wieder aufzunehmen und nach Möglichkeit im Umfang zu steuern. Auch der Ersatz der zur Fahne einberufenen Bahnunterhaltungs-, Werkstätten- und sonstiger Arbeiter wird einer Anzahl von Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit geben.

Hoffentlich folgen den öffentlichen Bauten bald die privaten, denn die Not der Arbeitslosen ist groß und alles muß geschehen, um sie zu lindern.

Schafft Arbeit.

Ein Leser schreibt uns: Einem spontanen Einfall folgend, möchte ich Ihnen und dem Magistrat folgendes unterbreiten: Wäre es nicht angängig, den Beschäftigungslosen dadurch Arbeit zu geben, daß die Häuser an der Friedrichstraße weiter abgerissen werden? Oder, falls dies nicht angängig, die sehr zahlreichen Kämlichkeiten denjenigen gratis zu überlassen, die nicht instand sind, gegenwärtig Miete zu bezahlen?

Ferner: Wenn fortwährend gepredigt wird, mit Wasser zu sparen, warum läuft das kalte Wasser und der Wasserhahn seit Wochen, Tag und Nacht, ein mehr als fingerdicker Strahl nutzlos ab? Wäre es ferner nicht möglich, den Betrieb der Gürtelbahn im früheren Umfang aufrecht zu erhalten? Wenn die Verwaltung müßte, wieviel Personen täglich die Haltestellen verlassen und zu Fuß gehen, weil die Wagen nicht regelmäßig kommen, würde sie vielleicht anderen Sinnes werden.

Die Disziplin des Breslauer Großhandels

teilt uns folgendes mit: Die Vorarbeiten sind zum großen Teile beendet. Vertrauensleute aus allen Branchen haben sich bereitwillig zur Verfügung gestellt, die in ihren Kreisen mit der Werbetätigkeit bereits begonnen haben. Es sind bereits vor Beginn der Werbetätigkeit in hochherziger Weise größere Summen gesammelt worden, deren Veröffentlichung demnächst geschehen wird.

Die Disziplin bittet alle Firmen des Großhandels und alle die, welche mit dem Großhandel in Fühlung stehen, sie durch reiche Zuwendungen in die Lage zu versetzen, die gestellten Ziele in vollem Umfang zu erfüllen. Es wird beabsichtigt für das Wohl unserer braven Soldaten dadurch mitzuwirken, daß sie mit Gegenständen versehen werden, die geeignet sind, sie vor den Unbilden der Witterung zu schützen, ferner die zurückgebliebenen der ins Feld gegangenen Krieger, in erster Reihe aus den kaufmännischen und den kaufmännisch-industriellen Kreisen mit Rat und Tat zu unterstützen.

Die Spenden sind entweder an die hierzu beauftragten Herren oder an den Schatzmeister Herrn Heinrich Weiler, Junkenstraße 41/43 abzuliefern. Hierzu wird uns soeben mitgeteilt, daß einer unserer angesehensten Mitglieder Herr Georg Seibel, k. a. Seibel & Co. in hochherziger Weise dem Komitee den Betrag von 2000 Mk. zur Verfügung stellt.

Hungernde Kriegerfrauen und Kinder.

Täglich kommen in unsere Redaktion arme Kriegerfrauen, die mit Tränen in den Augen versichern, daß sie noch immer die gesegnete Unterstützung nicht bekommen haben, obwohl der Mann schon länger als zwei Wochen im Felde steht. Wir wollen gern zugeben, daß der Andrang riesengroß ist und die Kräfte nicht ausreichen, um alle Unterstützungsanträge rechtzeitig zu bewältigen. Aber man bedenke auch, was es heißt, mit drei, vier und mehr Kindern, und meistens ohne einen Pfennig Verdienst, dazustehen und täglich den Hunger und das Elend von neuem durchzumachen. Also schaffe man endlich Unterstützung und Arbeit heran, ehe die Not noch höher steigt und tausende von Frauen und Kindern zu Verzweiflungstaten getrieben werden.

Wie es in manchen Kriegerfamilien aussieht, das zeigen mit erschreckender Deutlichkeit die folgenden Zuschriften:

„Auf die vielen Aufrufe, die täglich in allen hiesigen Zeitungen vom Magistrat, dem roten Kreuz und verschiedenen anderen wohltätigen Vereinen stehen, um die im Felde stehenden Krieger und deren zurückgebliebenen Frauen und Kinder vor Not und Entbehrung zu schützen, nehme auch ich die Zuflucht zur Öffentlichkeit, weil gerade dort, wo die Not am größten, die Hilfe am weitesten ist. Am 12. August ging ich auf Wunsch unseres Vereins mich über die ihm mitgeteilte bittere Not der Familie H. Wiggentin 7, Hinterhaus 11, zu orientieren. Der Mann ist Jahrgang als Krieger beim Magistrat und seit dem 3. August im Felde. Im Haushalt fand ich ein halbes Brot, etwas Suppe und Maltosee, 1 Pfund Mehl, wenig Reis, etwas Öl, 4 kleine Kartoffeln und eine 43 Pfennige. Die Familie besteht aus 7 Kindern im Alter von 9 Jahre bis 14 Tage. Die Frau hat am 31. Juli Zwillinge geboren, von denen Gott sei Dank bald eins starb, denn die Mutter hat seit dem 3. August bis heute, den 18. August, keinen Tropfen Milch im Hause, trotzdem sie das Kleinkind selbst nährt.“

Der Magistrat hat öffentlich bekannt gemacht, 40 000 Mk. gegen eine Milchnot zu haben. Wo mag die viele Milch hingefallen? Ich fragte die Frau, was ihr Mann an der Welt mitgenommen hat. Da sagte die Frau unter Tränen, 35 Pfennige; auch die wollte er nicht, der Kinder wegen. Wie kam es denn von uns Mitmenschen werden dem Familienvater mitführen können, dort das Vaterland vor Feindeshand zu schützen und zu Hause die Familie in Not und Hunger. Ich selbst hatte für einige Tage Unterhalt gefunden in der Hoffnung, daß die Frau bald die Kriegsunterstützung erhalten würde, da sie bereits Tags zuvor im Büro am Mitterplatz war. Dort wurde sie gefragt, ob sie für 1/2 Zehr oder mindestens für 4 Wochen Vorrat hätte. Bei 20 Mark, die ihr Mann nach Abzug verdient, außer Miete und Schuhr, hätte er noch gut 2 Mark bei Seite legen können. Was sollte die Vermisste auf solche liebevollen Entgegenkommen antworten? Aber es wurde ihr für die nächste Woche ein Vorschuss von 3 Mark in Aussicht gestellt, den sie selber bis heute, Mittwoch, nachdem sie bereits 4 mal darum bitten war, noch nicht erhalten hat. Die Frau besitzt seit Sonnabend bis heute noch bare 3 Pfennige. Hätte sie am Sonntag noch 10 Pfennig gehabt, so hätte sie diese als Verzweiflung in den Gasautomaten gesteckt, da der Hunger alle verdrängt und sie am Abend wieder hungrig schlafen gehen müßten, wenn nicht mittellose Menschen ihnen etwas zu essen gebracht hätten. Wo bleibt die große Fürsorge und das viele Geld, das schon zusammengependet wurde?“

„Fünf Jahre war ich in einer Porzellanfabrik auf der Brandenburgerstraße als Wickelmaschine beschäftigt; dieser Tage wurde ich entlassen, weil die Arbeit knapp ist. Mein Mann ist seit dem 1. Mobilmachungslage eingezogen und ich bleibe nun allein, mittellos und ohne Arbeit. Denn wo ich auch nachfragte, überall sind alle Plätze voll besetzt. Was soll ich tun? Ich ging auf den Mitterplatz und verlangte die Unterstützung, bekam auch vor einigen Tagen 400 Mk. Vorschuss. Die sind jetzt verbraucht, aber das weitere Geld hat mir der Magistrat noch nicht gezahlt. Wenn ich wenigstens gesund wäre und jede andere Arbeit machen könnte, vielleicht würde ich dann irgendwo ein Unterkommen finden. Aber so bin ich erst vor kurzem von Herrn Prof. Bräunel auf den Unterleib operiert worden und stehe noch jetzt in seiner Behandlung. Er sagte mir, ich soll überhaupt nicht arbeiten. Wie soll das enden! Ich bekomme, weil ich keine Arbeit habe, im ganzen neun Mark monatlich, und kann doch keinen Pfennig verdienen.“

„Ich sehe mich veranlaßt, Ihnen mitzuteilen, wie es mir ergangen ist. Mein Mann ist auch fast zwei Wochen eingezogen. Da kam dieser Tage ein feiner Herr zu mir und stellte mir die Frage, ob ich mich mit meinen drei Kindern nicht allein ernähren könnte. Es gab doch so viel Arbeit und ich hätte eine Hausbereinigung; da wohnt ich doch mietlos und zum Leben brauche ich doch nicht viel. Ich sagte ihm: aber, das ist unmöglich, denn die Herrschaften, wo man vielleicht Arbeit finden könnte, schranken sich ein, indem sie die Mädchen entlassen. Und da bin ich noch in ärztlicher Behandlung, da ich an Herzkrämpfen leide. Da bin ich noch froh, daß ich die Verzweiflung und meine drei Kinder bezorgen kann. Es wird wohl noch eine ganze Zeit vergehen, ehe ich die paar Pfennige bekomme.“

20 000 Familien haben in Breslau durch den Krieg ihren Ernährer verloren und 15 000 davon werden zu unterstützen sein. Das kostet Hunderttausende und Überhunderttausende. Aber hier zu gehen und überpeinlich zu prüfen, wer befähigt ist und wer nicht, das hieße die Volkskraft aufs schwerste schwächen. Denn je weniger Unterstützung, um so mehr Elend, Krankheit und Sterben. Jedes Kindern und Knaben müßte sich fürchtbar rächen. Und schnell muß geholfen werden. Alle Kräfte gibt es anzuspannen, um den verlassenen und notleidenden Familien das Ausreichende zu geben, was sie zum Leben nötig brauchen.

Anständiger Arbeitgeber.

Wie uns mitgeteilt wird, hat die Spinnfabrik von Moritz Sternberg, Salzstraße 84 den Frauen der eingezogenen Arbeiter je 10 Mark wöchentliche Unterstützung zugesichert. Bis jetzt sind sieben Mann zu den Fabrikanten einberufen.

Paula Weidung der Dresd. Ig. gewährt die Firma J. Traumann, Weiß- und Wollwaren Ennos in Breslau, Karlstraße, ihrem gesamten Personal während des Krieges das volle Gehalt weiter.

Die Brauerei Hopf und Wörde hat dem nationalen Frauendienst für keine Disziplinierung einen monatlichen Beitrag von 150 Mark zugesagt. Außerdem zahlt sie den Familien ihrer zum Meer einberufenen Arbeitnehmer eine Unterstützung und zwar jeder Frau wöchentlich drei Mark, jedem Kind unter 15 Jahren wöchentlich eine Mark. Die Zahlungen geschehen jeden Sonnabend nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr. Den zum Meer einberufenen Angehörigen werden die bisherigen Stellen oder Stellen mit gleichem Einkommen offen gehalten.

„Für die die zum Kriegsdienst einberufenen Angehörigen der Eisenbahn für das Eisenbahngewerbe. Der Rassenverband beschloß, folgende Unterstützungslage zu bewahren: den lebigen Angehörigen 20 Mk. monatlich; den lebigen Angehörigen, die Eltern oder sonstige Verwandte zu unterstützen hatten, 30 Mk.; den verheirateten Angehörigen 40 Mk. und für jedes Kind außerdem 5 Mk. monatlich.“

* Die Stadtverordneten-Versammlung tritt am Donnerstag, den 27. August, zu ihrer nächsten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen in erster Linie Vorbeugungsmaßnahmen und Unterstützungsmaßnahmen, die aus Anlaß des Krieges notwendig geworden sind und deren Inhalt wir zum Teil schon mitgeteilt haben.

Die Suppentische ohne Suppe.

Ein entsetzlich trostloses Bild des Elends offenbarte sich am Mittwoch Mittag vor dem Schulhaus Mitterstraße 37. Dort Befandungen in allen Zeitungen sollte hier um zwölf Uhr vom „Nationalen Frauendienst“ eine Suppentische eröffnet werden, aus der sich arme Frauen gegen Mangel menschenwürdig Suppe holen konnten. Diese Mangel waren jedoch erst im Wohlfahrtsbureau Mitterplatz 1 zu erbitten.

Bereits um 11 Uhr kamen die Frauen mit Töchtern, Mänteln oder sonstigem Gezeir herbei und warteten geduldsig bis Mittag. Von der Straße aus konnte man schon eine größere Menschenmenge beobachten. Es wurde jedoch zwölf Uhr und etwas später, aber weder eine Schüssel, noch sonst eine Frau ließ sich sehen. Schließlich fragten einige Frauen den Schuldiener um Auskunft. Der hatte aber nicht die geringste Ahnung, daß eine Suppentische im Hause überhaupt geplant war! Unterdessen kamen unausgesehene die bedürftigsten Frauen daher. Viele hatten einen fast stundenlangen Weg gemacht, viele Frauen waren schwanger und viele hatten ihren Säugling oder ihr Kleinkind, das noch nicht laufen konnte, auf dem Arm und einige Kinder an der Hand.

Allen Frauen, es waren meistens jung verheiratete, nur wenige ältere, war die entsetzliche Entbehrung an Nahrung ohne weiteres anzusehen. Die unternährten, bleichsüchtigen Kinder, die sich alle bereits auf die warme Suppe freuten, waren ein schmerzhaftes Bild zu sehen. Und alle diese Frauen, die der bitterste Hunger hingetrieben hatte, mußten wieder umhergehen, da eine Suppentische nicht eröffnet wurde! Man hatte es annehmen nicht einmal für nötig befunden, irgend welche Befandungen anzufordern. Es genügte, daß die Mäntel der Frauen verstreut über den Boden lagen, wo sie eingegeben waren. Den Klein konnten sich die Frauen selber machen.

Aber diese Rücksichtslosigkeit sollte sich noch empfinden lassen. Gegen 12 Uhr kamen wieder, schüchtern von einem weiten Weg ermüdet, viele Frauen daher. Sie waren vom Wohlfahrtsbureau am Mitterplatz in die Suppentische Nr. 1 (Kassagasse) geschickt worden, um sich von dort ihre Suppe zu holen. Hier waren unterdessen bereits sechshundert Portionen verteilt worden. Die Mäntel waren zwar noch nicht leer, aber man glaubte, den Armen aus den anderen Bezirken, die ständig verkommenen Frauen vorzulegen zu müssen. So schickte man die Frauen, die bereits den bedeutenden Weg von ihrer Wohnung auf den Mitterplatz und von hier auf die Kassagasse hinter sich hatten, ohne Erbarmen auf die Mitterstraße — wo sie, wie bereits gesagt, natürlich ebenfalls die geschlossenen Türen fanden.

Die Enttäuschung der Frauen war groß. Viele waren, im wahren Sinne des Wortes, förmlich gebrochen. Uebermüdet von ihrer Müdigkeit, ließen sie sich auf den Stufen einiger benachbarter Häuser nieder. Die Kinder sangen an zu weinen.

Eine Frau sagte: „Mein Mann ist jetzt schon mehr als zehn Tage im Felde. Ich habe noch keinen Pfennig Unterstützung bekommen und habe fast keinen Pfennig mehr im Hause. Meine Kinder und ich leben nur den ganzen Tag vom Kaffee und trockenem Brot, trockenem Brot und Stäffer. Jetzt haben sich die armen Männer schon so auf die Suppe gestürzt!“

Eine andere Frau sagte: „Es ist wahr. Für unser einen mag man die Suppe taum. Wie sind genug Entbehrung gewohnt. Für unser einen genügt Kaffee und Brot. Aber unsere Kinder!“

„Ich habe so einen guten Mann gehabt“, meinte eine andere. „Wie haben wir Not zu leiden gehabt. Und jetzt...“

„Er ist draußen im Kriege“, ergab eine Bekannte.

Die Männer aller dieser Frauen sind im Kriege. Und so entsteht eine gedankenvolle Pause.

„Schließlich sagt eine hochschwangere Frau: Wenn sie ein ein wenig die Unterstützung bald geben würden! Man könnte das Geld jetzt so gut gebrauchen!“

Nach und nach erhoben sich die Frauen wieder. „Kommt“, rief eine zu ihrer Bekannten, „ich geh' mir noch einmal nach dem Mitterplatz und hole uns Kartoffelmäntel. Das mit wenigstens unseren Kindern paar Kartoffeln zum Essen mitbringen.“

„Ich kann nicht mehr gehen“, sagt die Angeredete, „denn dann noch mal den Weg nach der Friedrichstraße, die Kartoffeln zu holen? Ich breche zusammen.“

In diesem Tone ging es bis 1 1/2 Uhr, wenn nicht noch später, denn unausgesehene kamen arme Frauen zur Suppentische. Aber die ist verschlossen und niemand sagt den Frauen warum.

Keine Privat- oder Vereinsunterstützung ohne Mitteilung an den Nationalen Frauendienst.

Der Nationale Frauendienst, Mitterplatz 1, erläßt folgenden Aufruf:

Der Nationale Frauendienst ist, wie bekannt, die Zentrale für alle Unterstützungen, welche den durch den Krieg in Not geratenen Familien gewährt werden, sowohl denen, deren Ernährer im Felde steht, wie auch denen, die durch den Krieg ihre Arbeit verloren haben. Um aber den Hilfesuchenden eine gerechte Verteilung der Unterstützungen verbürgen zu können, bitten wir alle die, welche einer solchen Familie irgend welche Hilfe privatim oder durch Vereine gewähren, dem Nationalen Frauendienst davon umzugehen Mitteilung zu machen.

Denn sonst könnte leicht der Fall eintreten, daß eine Familie außer der empfangenen Privat- oder Vereinshilfe noch die des Nationalen Frauendienstes beansprucht, so zum Schaden der anderen mehr empfängt als ihr zukommt und unsere Mittel frühzeitig erschöpft. Am liebsten sehen wir, wenn alle die — Privatpersonen und Vereine —, welche Hilfe zu leisten gewillt sind, die dafür bestimmten Mittel dem Nationalen Frauendienst direkt zur Verfügung stellen, im Vertrauen, daß wir am besten in der Lage sind, einer möglichst großen Anzahl eine den Bedürfnissen angepasste Hilfe zu geben.

Das Nachfahren außerhalb Breslans wieder erlaubt.

Nach Anordnung des königlichen stellvertretenden General-Kommandos ist das Verbot der Benutzung von Bahnhöfen außerhalb der Städte und Ortschaften bis auf weiteres aufgehoben.

* Derbst-Drohtentwurf. Wegen des Kriegsaufstandes wie, wie der Polizei-Präsident bekannt macht, von der Drohtentwurf abgeheben und die polizeiliche Befehlsmachung über diese Drohtentwurf wird aufgehoben.

Eine Hauswirtin gegen eine Kriegerfrau.

Es sind nicht nur männliche Hauswirte, die rücksichtslos gegen Kriegerfrauen vorgehen, auch unter dem garten Geschlecht gibt es Hauswirte, die das Gericht gegen Kriegerfrauen in Bewegung setzen. Eine solche Hauswirtin ist das Fräulein Anna Fischer, Frankfurterstraße 18.

Den Arbeitern in der Nikolaiviertel ist Fräulein Fischer noch von der Ausperrung in den Unterpostmann-Werken bekannt. In ihrem Hause war ein Streikbrecherlokal eingerichtet, das von Fräulein Fischer unterhalten wurde. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß jetzt Kriegerfrauen von ihr vor Gericht gezogen werden. Glück hat sie damit allerdings nicht viel gehabt, denn das Urteil gegen die noch sehr junge Frau, die mit einem kaum 1/2-jährigen Kinde vor Gericht erschien, lautete auf Zahlung der rückständigen Miete. Im übrigen wurde die Klage abgewiesen. Auch in diesem Falle hatte die Frau den Mietsvertrag mit unterzeichnet. Trotzdem die Frau verurteilt ist, kann das Urteil nicht vollstreckt werden, so lange der Mann im Felde ist.

Konnten wir bisher stets hervorheben, daß sich in gleichen Fällen die amtierenden Richter die größte Mühe geben, die klagenenden Hauswirte zur Mäßigkeit zu bewegen, so ist das in diesem Falle leider nicht der Fall. Zwar machte auch hier der Richter die Klägerin darauf aufmerksam, daß sie ein Urteil nicht nötig habe, da es nicht vollstreckt werden könne, doch ließ er in anderer Weise das Verständnis für die Notlage der Kriegerfrauen recht deutlich vermissen. Als die Frau auf die Frage, ob sie bezahlen wolle, antwortete, sie wolle zwar bezahlen, doch könne sie jetzt nicht, weil sie noch keine Unterstützung erhalten habe, antwortete der Richter: „Sie glauben wohl ein Recht auf die Wohlfahrt zu haben?“ Hier ist wohl die Frage erlaubt: Weiß der Herr nichts von dem Gesetz vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften? Wenn nicht, so erlauben wir uns auf das Reichsgesetzblatt 1888 S. 69 und 1914 S. 332 zu verweisen. Es handelt sich bei Gewährung der Unterstützung durchaus nicht um eine Wohlfahrt, sondern um die Erfüllung einer gesetzlichen Verpflichtung.

Aber ganz abgesehen davon, müßte sich nach unserer Ansicht ein Mann im Dienste eines Richters solcher Äußerungen enthalten; der Ernst der Lage erfordert das gebieterisch. Wenn einem gebildeten Menschen muß man erwarten, daß er versucht, sich in das Gemüt der verlassenen Kriegerfrauen hineinzudenken. Wenn wirklich eine solche Frau noch einige Mark hat, dann ist es unverständlich, daß sie nicht für Miete von ihr zu fordern, wie das heute von sehr vielen Hauswirten geschieht. Sollten die Frauen denn mit ihren Kindern verhungern? Die Unterhaltspflicht ist eine heilige Pflicht! Also erst das nackte Leben, dann die Miete.

Auch in anderer Hinsicht müßten wir uns über den Richter beschweren. So schien es ihm nicht nötig, daß die Frau durch einen Arbeiter ersetzt werden solle. Erst glaubte er, die Vollmacht sei fälschlich, dann aber schließlich zugab, daß das nicht der Fall war. Dann fragte er, ob die Frau für die Vertretung etwas bezahlen müsse oder wolle, das wäre wegen wesenlos. Wir können allen anständigen Gemütern mitteilen, daß im Arbeitersekretariat alles anders ist. Als gar die Arbeiterin sagte, es wäre noch ein Herr zur Vertretung da (Genosse Grunow nahm, um sich zu unterrichten, an der Verhandlung teil), erklärte der Herr Richter auf den Einwand des Genossen Grunow, daß er nur als Zuhörer da sei: „Wir brauchen hier keine Zuhörer, wir feiern keine Feste!“

Am Schluß der Verhandlung erklärte die Klägerin für Aufhellung. Sie erklärte, sie werde den Mann jetzt vor dem Kriegsgericht verklagen. Das kann gut werden. Vielleicht beantragt die resolute Dame, daß der Verbrecher gleich aufgehängt wird. Doch trotz alledem: Immer ruhig Blut, ihr Kriegerfrauen.

Kindliche Gerichte

fanden am gestrigen Abend selbst bei sehr erwachsenen, sehr nichternen und sonst ganz urteilsfähigen Leuten Glauben. Jemand war die sensationelle Mär aufgelaufen, Belfort sei erobert und wie ein Lauffeuer eile die unwahrscheinliche Kunde durch die Stadt. In der Schweidnitzerstraße stauten sich die Massen, die „etwas Neues“ hören wollten, andere aber machten das Gerücht dem leichtgläubigen Publikum manuell: 80 000 tote Franzosen, 18 000 tote Deutsche, infolgedessen nur 400 Gefangene. Däher war natürlich der Feldherr bei der ruhmreichen Tat. Die Skulptur wiegen bedächtig den Kopf: Et was Wahres muß doch daran sein und so hartnäckig erhielt sich das Gerücht, daß das Generalkommando ausdrücklich bekanntmachen mußte: es sei gar nichts daran wahr. Vertrieben die Leichtgläubigen ab, den Urheber des schändlichen Gerüchtes aber hat man gewiß kaum fassen können.

Auf ähnlichem Boden scheint eine andere Tatarennachricht gewachsen zu sein, die heute von einem hiesigen Blatte verbreitet wurde und von 4000 erkrankten Russen bezichtigt. Auch eine hübsch abgerundete Zahl. Die Geschichte scheint so wahr zu sein wie die Eroberung von Belfort.

Geschichtskalender.

20. August.

- 1819 * Hermann Rosset, 48er Dichter, in Baden bei Wien.
- 1834 † J. v. Schelling, Philosoph, in Bad Ragaz.
- 1884 Wydener Sozialistenkongreß.

Die Sonnenfinsternis am 21. August und ihre Beziehung zur Physik.

Inmitten des Krieges, in dem alle menschlichen Geister mit Füssen getreten werden, als ob sie gar nicht vorhanden wären, vollzieht sich am Himmel ein Schauspiel von erhabener Größe, das Zeugnis ablegt von der Unveränderlichkeit der Naturgesetze und dem unabänderlichen Ablauf des Geschehens im Kosmos (der gesamten Welt), das von den Wissenschaften und Erregungen auf unserer kleinen Erde unberührt bleibt. Während des Friedens sind zahlreiche wissenschaftliche Expeditionen ausgerüstet worden zur Beobachtung der totalen Verfinsternung der Sonne, die am 21. August stattfindet, und hoffentlich werden diese Beobachtungen durch den Krieg nicht völlig in den Hintergrund gedrängt. Der Mond, dessen Bahnenebene gegen die der Erde um 5° geneigt ist, wird die Sonne, wenn er zwischen sie und die Erde tritt, also zur Zeit des Neumondes, nur dann für uns verfinstern, wenn er zugleich auch in der Ebene der Erdbahn sich befindet, was sich in je 18 Jahren 41 mal ereignen kann. Der Schatten des Mondes streicht aber nur über einen schmalen Streifen der Erde hin, und nur auf diesem wird daher die Verfinsternung der Sonne eine totale sein. Die Zone der Totalität geht am 21. August in einem etwa 200 Kilometer breiten Streifen über Kanada, Norwegen, Schweden, Rußland, Türkei, Persien, Indien. Im mittleren Europa liegt die schwebende Stadt Garmisch und die russischen Städte Wiga, Minsk, Kiew in dieser Zone. In Deutschland wird die Finsternis nur als teilweise sichtbar sein, an der Ostgrenze des Reiches bleibt freilich nur eine ganz schmale Sichel der Sonnenfläche unbedeckt, im mittleren Deutschland 1/4-1/5, in Westdeutschland werden auch noch 7/10 des Durchmessers der Sonne vom Monde bedeckt werden. Im westlichen Deutschland beginnt der Eintritt des Mondes in die Sonnenfläche wenige Minuten nach 12 Uhr, nach etwa 1/2 Stunde ist der Moment der größten Verfinsternung gekommen und um 1/2 3 Uhr tritt das Ende der Verfinsternung ein. Nach Osten hin verschärfen diese Zeitangaben um einige Minuten, an der äußersten Ostgrenze tritt alles um etwa 1/2 Stunde später ein. Wer zu den angegebenen Zeiten in die Sonne sehen will, muß das nicht ein dunkles Blendglas zu benutzen, auch im Moment der größten Verfinsternung, sonst bringt er sein Augenlicht in große Gefahr.

Die wissenschaftlichen Betrachtungen erfolgen dort, wo die Sonnenstrahlung eine totale ist. Sie sollen Aufschluß über manche noch ungelöste Frage über die Beschaffenheit der Sonne geben.

Die Sonnenfinsternis am Freitag.

Zweck dieser Zeilen ist, auf die große Sonnenfinsternis hinzuweisen, welche morgen Freitag um die Mittagszeit stattfinden wird. Namentlich unseren an der russischen Grenze lebenden Tuppen wird sie ein interessantes Schauspiel bieten. Aber gewarnt sei nachdrücklich davor, mit ungeheurer Augen nach der Sonne zu blicken, da sich hinterher, wie die Sonnenfinsternis vom 17. April 1912 leider gezeigt hat, so schwere Augenleiden einstellen, die sogar zur Erblindung führen können. Hat man keine dunkelfarbige Glascheibe zur Hand — so dunkelfarbig, daß man andere Gegenstände außer der Sonne überhaupt nicht durch sie erkennen kann — so benutzt man am einfachsten angereichertes gewöhnliches Fensterglas. Beobachtet durch ein Fernglas, so ist ebenfalls ein die Sonnenstrahlen stark dämpfendes Blendglas, am einfachsten wieder eine angereichte Glascheibe zwischenhalten. Man muß das Fernglas aber immer nur wenige Sekunden lang auf die Sonne richten, da sonst die Glaslinsen leicht zerbrechen, weil sie sich bei der Erwärmung stärker ausdehnen als ihre Fassung. Ein Blendglas zur Beobachtung der Sonne ist übrigens schon deswegen nötig, weil man mit bloßen Augen die Sonne immer noch kreierisch zu sehen glaubt, selbst wenn sie schon zur Hälfte verfinstert ist.

Die ganze Großartigkeit der Naturerscheinung, besonders den im Augenblick der vollständigen Verfinsternung auftretenden silberweißen Strahlenträger, werden unsere Tuppen allerdings nicht sehen können. Sie ist nur auf einem Ausläufer von Nordwest nach Südost durchziehenden, 170 Kilometer breiten Streifen zu beobachten, auf welchem die Städte Riga, Minsk, Kiew und Grodno auf der Halbinsel Krim liegen.

Auf der Linie Königsberg—Lemberg—Kijew wird die Sonne um 12 1/2 verfinstert, auf der Linie Bromberg—Krausau um 1/10 in Berlin um 1/5, und so weiter nach Westen hin immer weniger, in Mailand um 1/10, in Rom um 1/20. Der Beginn der Finsternis findet auch in Breslau kurz nach Mittag, das Ende ungefähr um 2 1/2 Uhr statt.

Prof. D. Knopf, Jena.

Lazarett-Bibliotheken.

Wie unsere Leser aus dem in dieser Nummer veröffentlichten Aufsatz erfahren, haben sich sämtliche Breslauer Bibliotheken zusammengetan, um dafür zu sorgen, daß es unseren trauernden Verwundeten, wenn sie hier in den Breslauer Lazaretten ihrer Genesung entgegengehen, nicht an guten Büchern fehle. Wir sind überzeugt, daß dieser Ruf überall offene Ohren finden wird. Jeder, der einmal ernstlich krank gewesen ist, der weiß, was es für die Genesung bedeutet: etwas Bezaubertes, ein gutes Buch, eine Blume auf dem Tisch, ein freundliches Gesicht. Die da draußen für uns Wunden erlitten haben, die sollen es hier erfahren, daß wir nichts veräumen, was dazu helfen kann, ihnen die alte Kraft zurückzugeben. Auch wir möchten deshalb den Aufruf wärmstens unterstützen.

Ein schlechtes Beispiel.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: Die Breslauer Eisengroßfirmen erhöhten mit Wirkung vom 17. August die Lagerpreise für Fluß- und Schweißbleche und Eisenbleche um 10 Mark, für Abfallbleche um 15 Mark pro Tonne bei den veränderten Zahlungsbedingungen gegen sofortige Kasse. Schecks und Wechsel werden nicht in Zahlung genommen.

Dieser wird amtlich bemerkt: Es ist außerordentlich zu bedauern, wenn Großhandelsfirmen durch Verlagerung jeden Kredits dem deutschen Wirtschaftsleben die Rückkehr in die gewohnten Bahnen erschweren.

Wir haben nichts davon gehört, daß diese Firmen ihren zum Kriege eingezogenen Arbeitern eine Kriegshilfe gewährten.

Die Polizeistunde während der Kriegszeit.

Der Wirt, der das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus zuläßt, wird in Friedenszeiten nach § 365 Abs. 2 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Seitdem über Breslau der Belagerungszustand verhängt ist, kommt die Strafbestimmung gegen Gastwirte nicht zur Anwendung, sondern § 9 b des jetzt geltenden Belagerungsgegesetzes, der nur Gefängnisstrafe zuläßt.

Vor dem Breslauer Kriegsgericht für Zivilpersonen mußten sich am Mittwoch die Gastwirte Sch. und G. wegen Polizeistundenübertretung verantworten. Der erste Gastwirt hat am 10. Aug. gegen 1/11 Uhr noch Schnaps an Reservisten ausgeschenkt, was ein höherer Offizier zur Anzeige brachte. In seiner Verteidigung machte der Angeklagte geltend, er habe an jenem Tage 70 Mann einquartiert, jedoch er alle Hände voll zu tun bekam und sich nicht um den rechtzeitigen Schluß des Lokals habe kümmern können. Der Anklagevertreter beantragte eine Woche Gefängnis.

Aber diesmal verfolgen nicht nur die Astronomen diese Beobachtungen mit großem Interesse, sondern auch die Physiker, denn sie erwarten davon die Entscheidung über eine wichtige physikalische Frage. Man glaubte früher, daß die Schwerkraft oder allgemeine Gravitation der Körper ihre Wirkung über ungemessene Räume hin erstreckt, ohne Zeit zu ihrer Ausbreitung zu gebrauchen. Obwohl unmittelbare Erfahrungen dieser Anschauung nicht widersprechen, ist sie doch ins Wanken geraten, vor allem durch die Erkenntnis, daß die elektrische Kraft Zeit zu ihrer Ausbreitung im Raume gebraucht, und sie steht geradezu in Widerspruch zu einer physikalischen Theorie, die seit einem Jahrzehnt andauernd an Einfluß unter den Physikern gewinnt, zu der sog. Relativitätstheorie, nach der es für uns in keiner Weise erkennbar sein soll, ob wir selbst uns in Bewegung befinden oder die Umwelt in entgegengesetzter Bewegung. Nun sind verschiedene Wege eingeschlagen worden, um eine mit dem Relativitätsprinzip in Einklang stehende Gravitationstheorie zu gewinnen. Einer dieser Wege führt zu der Folgerung, daß die Lichtstrahlen von sich aus Körpern beeinflusst und von ihnen gebrochen werden abgelenkt werden müssen. Diese sich das experimentell oder durch unmittelbare Beobachtung nachweisen, so wäre das ein schlagernder Beweis für die Richtigkeit des Ausgangspunktes, von dem aus man zu dieser Folgerung gelangt ist. Zu einer Entscheidung darüber soll die Sonnenfinsternis vom 21. August führen. Wird die Sonne während der Totalität der Verfinsternung photographiert, so müssen auf der Warte auch die Fixsterne erscheinen, deren Lichtstrahlen nahe an der Sonne vorbeiziehen, uns muß sich dann zeigen, ob die Nähe der Sonne wirklich einen Einfluß auf die scheinbaren Orte dieser Sterne ausübt. Die Spannung, mit der man in den Kreisen der Physiker dieser Entscheidung entgegensteht, konnte durch die Kriegswirren begreiflicherweise nicht beseitigt werden.

Aus aller Welt.

Reiche Kartoffelernte.

Unser wichtigstes Volksernährungsmittel, die Kartoffel, vorwiegend in diesem Jahre wieder eine reiche Ernte, so daß eine Preissteigerung, die namentlich die ärmere Bevölkerung sehr treffen würde, glücklicherweise nicht zu erwarten ist. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre betrug unsere Kartoffelernte 900 000 000 Zentner, von denen 270 000 000 Zentner zur menschlichen Ernährung gebraucht und etwa 600 000 000 Zentner für Viehfutter verwendet wurden. In diesem Jahre rechnet man mit einem Endergebnis von mindestens 1 1/2 Millionen auf den Hektar. Da insgesamt etwa 3 1/2 Millionen Hektar als Kartoffelfeld dienen, haben wir, gering geschätzt, mit einer Ernte von mehr als einer Milliarde Zentnern zu rechnen. Unser Bedarf dürfte also mehr als gedeckt sein.

Das Gericht verschloß sich dem Einwand des Angeklagten nicht und sprach ihn frei.

Nicht so glimpflich kam der zweite Gastwirt O. davon, der am Abend des 17. August 1914 die Polizeistunde übertreten hatte. Er wurde mit drei Tagen Gefängnis bestraft, weil sich dem revidierenden Beamten gegenüber „unbötig verhalten“ hat.

Der freie Religionsgedanke.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Gefinnungsfreunde, bekräftigt in dieser schweren Zeit der freien Religionsgedanken. Wer von all den schwer Geprüften bedarf nicht der Aufrechterhaltung und Erbauung. „Vertraue auf dich selbst“ ist mehr als je die Lösung. Aber wie soll der Wahrheit aller freigeistlich gesonnenen Männer zünden, wenn nicht Gefinnungsfreunde ihn zu fördern versuchen.

Es war am ersten Sonntag nach der Mobilmachung, als Prebiger Licht in der Erbauungshalle das Thema: „Deutsches Herz verzage nicht in tiefempfundener und Herzen gehenden Worten behandelte. Jedem der Anwesenden wird auch diese Stunde unvergesslich bleiben. Wer seine Geisteskräften schärfen will, wer frei und unverzagt den schweren Zeiten begegnen will, dem sei bringen nahe gelegen, am kommenden Sonntag vormittag nach der Erbauungshalle, Grünstraße 14, seine Schritte zu lenken. Ist dies doch der einzige Ort, wo Freunde in inniger Zuneigung geistlich sich nähern und das Band der Zusammengehörigkeit fester um uns geschlossen wird. Ein Gefinnungsfreund.

* Theorie und Praxis. „Für alle Zeiten muß es sich ebenfalls heißen: Die deutsche Ware voran!“, heißt ein Artikel in der „Schlesischen Zeitung“, der u. a. auch mit Genugtuung die Tatsache meldet, daß in Breslau schon verschiedene Cafés und Bierhäuser und andere Vergnügungsorte ihre fremdländischen Bezeichnungen abgelegt und dafür deutsche Namen gewählt haben.

„Aber, so heißt es in der „Schlesischen Zeitung“ weiter, noch immer prägen in den Schaufenstern deutsche Zigaretten mit englischen und französischen Namen, noch immer empfehlen sich Parfüms, Seifen, Fuß- oder Haarpflege betriebe, als manucures, pedicures, Massagen, Massagen usw. . . .

Um diesen Unfug gründlich auszurotten, muß jeder mitwirken, dem der Ernst der Zeit das deutsche Bewußtsein geschärft hat, und das gibt es nur in einem: wir halten uns an solche Warenverkäufer, die sich in allen Stücken auf deutsch verstehen! Aber es wäre nur ein verhältnismäßig belangloser Erfolg der Auslese, wenn die Ausländer, wenn dabei nicht mehr herauskäme als etwas Sprachreinigung. Viel wichtiger ist es, daß wir aufhören, feindliche Nationen wirtschaftlich zu stärken durch den Bezug von Dingen, die wir von ihnen nicht brauchen. Natürlich können wir uns mit unseren wirtschaftlichen Bedürfnissen nie ganz unabhängig vom Ausland machen; vielerlei Waren, deren wir bedürfen, können wir aus anderen Ländern erhalten, und ebenso sind wir mit dem Absatz vieler Waren auch auf das Ausland angewiesen. Aber französische Gerüche und Seifen, Pariser Hüte und Kleider, Pariser Ballkugeln, Schweizer Spitzen, Schweizer Seiden, englische Tische, englische Selbstbinder, Kanadische und Baltische, russische Zigaretten und Holzwaren — alles das ist für uns nicht beherlich, denn unser eigener Gewerbebetrieb erzeugt diese Waren ebenso gut und vielfach noch besser und billiger. Millionen und Abermillionen an Arbeitskräften haben wir der deutschen Arbeiterschaft entzogen und unsere Feinde zugeführt durch eine Vorliebe für ausländische Waren, an denen uns nur die ausländische Herkunft besaß, während es keinem Ausländer entfällt, deutsche Waren zu kaufen, wenn ihn nicht deren Beschaffenheit lockt. An einer gründlichen Wandlung auch hierin mitzuarbeiten, muß es unsere Pflicht sein, jedes Deutsche sein, und der Krieg verlangt auch einen sofortigen Entschluß: Wollen wir in friedlichen Zeiten das Gute auch von auswärts nehmen, gerade wie wir wünschen, daß das Ausland unsere Waren bezieht — in Kriegzeiten muß unerbittliche Strenge wachen. Wir müssen dann alles unterlassen, was dazu dienen kann, die wirtschaftliche Kraft und den wirtschaftlichen Aufschwung feindlicher Nationen zu stärken. Für fernere Zeiten aber muß es ebenfalls heißen: „Die deutsche Ware voran!“

Als wir diesen Artikel in der „Schlesischen Zeitung“ lasen, uns ganz zufällig den Blick auf eine der Inseratenseiten warfen, waren wir nicht wenig erstaunt, folgendes Inserat zu finden:

CUSENIER

3 KRONEN-COGNAC

FRANZÖSISCHER COGNAC

Uns wird hierzu mitgeteilt, daß die Beschwerde eines Lesers der „Schlesischen Zeitung“ wegen Aufnahme solcher Inserate von der Expedition dahin gehend beantwortet worden ist, daß dies Sache des Auftraggebers ist. So, so! Erkläre mir, Graf Detmold, diesen Zwiespalt der Natur.

Soldatentragedie.

In der „Kreuzzeitung“ finden wir folgendes Inserat, das von einer erschütternden Soldatentragedie erzählt: „Der Unmächtige hat unsern lieben Bruder Urmin v. Klühorn.“

Hauptmann und Kompaniechef, und seine treueste Gattin Helene v. Klühorn, geborene Poyer v. Rothenheim, heimgerufen.

Er starb den Heldentod, sie wurde auf dem Wege zu den gefallenen Gatten in Reinsland das Opfer feiger Mordanschläge. Im Namen der Familie v. Klühorn-Debelow.

Wieviele Anklagen gegen den Krieg sind in dieser Todesanzeige enthalten.

Die Konjunktur in Trauerhüten.

Eine Berliner Damenhutfabrik vermeldet nach der „Z. N.“ folgendes Rundschreiben an ihre Abnehmer:

„Infolge des Krieges hat sich die Situation in Trauerhüten stark verschoben, daß ich diesen Artikel nur gegen sofortige Kasse rein netto mit einem Aufschlag von 10 Prozent verkaufe. Dieserzeit so schnell als möglich. Hochachtungsvoll M. B.“

Es ist schade, daß der Name dieser „patriotischen“ Firma nicht genannt wird, die aus der Trauer der Mütter und Witwen ein besonders lukratives Geschäft zu machen sucht.

Ein Kriminalschuttmann als Spion verhaftet. In Dammer in der Pfalz wurde der Kriminalbeamte Weinlig auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Landau unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Er führte eine reiche Korrespondenz nach dem Elsass und nach Frankreich; weiter hatte er durch wiederholte Reisen nach Frankreich, durch größere Geldausgaben und durch Befragen einquartierter Soldaten verdächtig gemacht.

Zwei Soldaten von einer Rangiermaschine überfahren. Wiesbaden, 12. August. Auf dem Bahnhof Biebrich-Df wurden am Dienstag Abend zwei Angehörige eines Rangierbataillons von einer Rangiermaschine überfahren. Der eine, ein Familienvater, war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

Ein deutscher Militärarzt in Belgien gefangen. Sanitätsrat Dr. H. H. H. aus dem Regiments-Gymnasium bei Frankfurt a. M. ist in Belgien bei der Ausübung seines Berufs als Militärarzt gefangen worden.

Die Gastwirtschaften können bis 11 Uhr offen bleiben.

Die Kommandantur hat, wie das Polizeipräsidium bekannt gibt, gestattet, daß von Mittwoch, den 19. August an, alle hiesigen Gastwirtschaften abends bis 11 Uhr (statt bisher 10 Uhr) offen halten dürfen.

Die Oderschiffahrt

Die durch den Krieg noch immer sehr stark behindert, was folgende Verfügung der Oberstrombauverwaltung an das Wasserbauamt Oppeln vom 18. August erkennen läßt:

„In der nächsten Zeit kann und soll der Verkehr mit den Schiffen auf dem Oderstrom ausserordentlich gefördert werden. Ich wünsche daher, den Schiffahrtstreibenden schleunigst bekannt zu geben, daß die Zufahrt von Schiffen von den Weichen zu dem Cosel bis auf weiteres unbeschränkt ist. Nur werden die Bothen lediglich auf bestimmten Abzug, der durch die Hand des Bahnbetriebsamts bei der Eisenbahndirektion Stationen zu setzen ist, von den Weichen abgefaßt werden, nachdem festgestellt ist, daß unbedingt Raum für die Cosel bereit ist. Keine Kähne und solche mit Erzen für die deutsche Küstenwerke, sowie anderen Gütern für das Ausland, sind daher möglichst zu Berg zu fördern. — Die beladenen, allerdings mit der in meiner Verfügung vom 12. d. Mts. — O.P.-M. 2761 — angeordneten und hiermit ausdrücklich aufrecht erhaltenen Beschränkungen. — Der G. A. H. mit Erzen für die Küstenwerke, müssen dagegen zeitweilig in Häfen oder doch in Liegeplätzen außerhalb der Fahrstraße gebracht werden, damit die Schiffahrt auf dem Strom durch sie nicht behindert wird.“

Diese Verfügung hat das einzige Erzeugnis an sich, so schreibt dazu der Schiffahrtsverein zu Breslau, daß namentlich die Aufhebung von Stößen nach Cosel-Oderhafen zur Wasserhebung einleiten soll. Hinsichtlich der Wiederaufnahme der Bergfahrt, also nach Cosel hin, so ist die Verfügung lediglich nur eine normale Befähigung der bereits in dem Sommerbericht des Schiffahrts-Vereins besprochenen Verfügung vom 12. August.

Das einstimmige Urteil aller an der Schiffahrt Beteiligten ging dahin und geht noch dahin, daß ein Bergverkehr unter derartigen Beschränkungen überhaupt nicht denkbar ist, weil man auf die Gefahr hin, einzelne Fahrzeuge unter Umständen einfach angeschlossen und angeschlossen zu haben, einerseits einen Schlepplug nicht zusammenstellen kann und andererseits die mit Mühe, Not und Kosten angeworbenen Mannschaften nicht tagelange dem Mühsal anheimstellen kann, während sie an anderen Stellen dringend gebraucht werden.

* **Holt die Kiste ab.** Auf dem Hauptbahnhof lagern noch immer viele Gepäckstücke, darunter viele unbezettelte, deren Inhalt dort inzwischen festgestellt worden ist. Auch viele Fahrräder und Kinderwagen sind darunter. Um sofortige Abholung bei gleichzeitiger Befreiung der unbezittelten Sachen wird vom Verkehrsamt I nochmals dringend ersucht und darauf hingewiesen, daß in nächster Zeit die Beschaffung der unbezittelten Stücke nach einer abgelegenen Stelle erfolgen muß, von wo dann die Abholung mit größeren Schwierigkeiten verbunden sein wird.

* **Blumenschmuck-Wettbewerb und Kriegsspende.** Wie uns der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs mitteilt, sind die beteiligten Veranstalter des Wettbewerbs übereingekommen, diesmal von einer Prämierung Abstand zu nehmen und den hierfür bestimmten Betrag für eine Kriegsspende (Nationaler Frauendienst) zu verwenden.

* **Ein Kind überfahren.** Am Mittwoch nachmittag kurz vor 6 Uhr wurde vor dem Grundstück Rosenstraße 20 der 9-jährige Schulknecht Karl Liche von einem Güterwagen überfahren. Dem Jungen wurde von einem Bein das Fleisch geradezu abgerissen. Samariter der Feuerwehr verbanden das verletzte Kind und schafften es mit dem Krankenauto ins Allerheiligen-Hospital.

* **Verst. keine Abreise auf die Straße.** Ein Haushälter stieg am Mittwoch vormittag auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung über einen Obststiel aus, stürzte und erlitt einen Anschußbruch am rechten Fuß.

* **Vermist wird seit dem Anfang Juli der 18 Jahre alte Buchhalter Otto Kleinert, Fichtelstraße 12.** Der Vermisste ist etwa 1,58 Meter groß, schlank, hat schwarzes Haar, dunkle Augen, Anflug von Schnurrbart und war zuletzt bekleidet entweder mit braunem oder grauem Anzug und schwarzen Schuhschubsen. Angaben zur Ermittlung des Vermissten werden im Zimmer 47 des Polizei-Präsidiums angenommen.

* **Verlebensunfälle.** Bei den Oederregulierungsarbeiten in Wilhelmsturm ist am Dienstag mittag der 50 Jahre alte Arbeiter Reinhold Kiedel, Weinstraße 20 dadurch verunglückt, daß ihn durch eine Leinwand der Feldbahn der linke Fuß gequetscht wurde. Samariter der Feuerwehr schafften den Verletzten ins Allerheiligen-Hospital. — In der Maschinenfabrik Feuerstraße 17 fiel am Mittwoch nachmittag dem dort beschäftigten 22 Jahre alten Arbeiter Paul Kaffner, Königgräberstraße 23, ein etwa 3 Zentner schweres Eisenrad auf den Fuß und führte eine schwere Quetschung herbei.

* **Vor Aufregung verstorben.** Am Dienstag vormittag ging die 31 Jahre alte Ehefrau Anna Weisler, Maubischstraße 189, mit ihrem Hund auf der Maubischstraße spazieren. Wählig tauchte ein großer Hund auf, der sich dem Lieblingshunde der Frau näherte. Darüber geriet die Frau in solche Aufregung, daß sie von einem Herzschlage betroffen wurde und bewußtlos zusammenbrach. Als Samariter der Feuerwehr eintrafen, war die Unglückliche bereits tot. Die Leiche wurde ins Schauhaus geschafft.

* **Der Tod in den Fluten suchte am Mittwochabend eine unbekannte Frau mit ihrem 1/2-jährigen Kinde.** Sie sprang in den Nikolaistadigraben, wurde aber von Vorübergehenden gerettet und in das Allerheiligen-Hospital geschafft.

* **Schwerer Zusammenstoß.** Am Mittwochabend gegen 10 Uhr stieß auf der Schmiedebrücke, Ecke Madlergasse ein Kraftwagen mit einer Pferdebespannung zusammen, wobei dem Droschkensperd das linke Hinterbein gebrochen und beide Gefährten stark beschädigt wurden. Das Pferd mußte mit dem Wagen des Tierärztes auf den städtischen Schlachthof geschafft und abgetötet werden.

* **Eine Hoteldiebin, die sich Elise Reimann nannte, aber im Besitz einer weggekauften Diskontkarte auf den Namen Elise Feige gewesen ist, hat am 15. August in einem hiesigen Hotel eine Menge Wertgegenstände, Handtaschen usw., gestohlen, die mit H. S. gezeichnet war.** Die Diebin ist etwa 20 Jahre alt, klein, hat blasses Gesicht, schwarzes Haar und war bekleidet mit schwarzem Jackett, blauem Rock, ebenfalls blauer und schwarzer Hut. Angaben über die Diebin oder den Verbleib der entwendeten Sachen werden nach Zimmer 56 des Polizei-Präsidiums erbeten.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Westl. Driftzeit	18. August	19. August	20. August
h. M. G. + 57 min.	h. M. G. + 57 min.	h. M. G. + 57 min.	h. M. G. + 57 min.
Windstärke (C)	+ 30,0	+ 17,5	+ 14,7
Windrichtung (mm) (F)	747,4	747,6	748,0
Druck (mm)	7,5	8,5	9,5
Temperatur (C)	40	58	74
Feuchtigkeit (C)	52	52	52
Wetter	bedeckt	wolkig	kl. heiter

*) Zur Reduktion auf Meeressniveau sind 19,1 mm hinzuzufügen.

Schlesien und Posen.

Patriotismus und Menschenfreundlichkeit.

In Langenßis, Kreis Lauban, wo zwei große Möbelfabriken und zahlreiche Ziegeleien und Töpfereien die Betriebe wegen des Krieges einstellen und die Not sehr groß ist, erging folgende, von hochpatriotischer und menschenfreundlicher Gesinnung zeugende

Bekanntmachung!

„Wer unentgeltlich einen halben Tag in der Ernte hilft, kann Weizen lesen. Wer ohne Erlaubnis lesen geht, wird wegen Diebstahls angezeigt und bestraft.“

Ober-Langenßis, Dominium.

J. W.: Frau Hauptmann Triebel.

Es wäre sehr gut, wenn alle behördlichen Organe, denen solche Erbarmlichkeiten gemeldet werden, sie mit dem Mute des Kommandanten Maeder (Siehe geistige Nummer unter „Aus aller Welt“) an den Pranger stellen!

Freiburg, 20. August. Falsches Gerücht. Von freireligiöser Seite wird folgendes geschrieben: Die hier auslauchenden Gerüchte, daß der freireligiöse Prediger Taesler zum katholischen Glauben zurückgekehrt sei, sind gänzlich erfunden. Herr Taesler ist nach wie vor bei der freireligiösen Gemeinde in Götting anwesend und hat in diesen Tagen erst einen wichtigen Erfolg erzielt, indem ihm die Kgl. Regierung durch Erlass vom 10. August den Religionsunterricht für die freireligiösen Kinder genehmigt hat.

Strehlen, 20. August. Brandstiftung. Die mit Getreidevorräten angefüllte Scheuer des Gemeindevorstehers Reichert in Nilsdorf brannte nieder. Das Feuer kam an zwei Stellen aus. Unschätzbare liegt Brandstiftung vor.

Glogau, 20. August. Die Stadt Glogau und ihre Mieter. Unter der Epikur war von uns in durchaus sachlicher Weise das Vorgehen der Stadt Glogau gegen Frau Tischlermeisterin Goerlich, Wille Wollertstraße, gerügt worden. Frau G. war nicht imstande, die fällige Monatsmiete zu zahlen, da ihr Mann mit ins Feld mußte. Infolgedessen erhielt sie von dem in Frage kommenden städtischen Beamten eine schriftliche Aufforderung, in der auch der Passus der eventuellen Kündigung enthalten ist. Wie der „Niederschlesische Anzeiger“, der die Notiz von uns übernahm, jetzt an amtlicher Stelle erzählt, ist dieser Vorgang lediglich die bürokratische Form, die einfach nicht umgangen werden kann. Es denkt natürlich niemand daran, die praktischen Konsequenzen aus diesem Vorgang zu ziehen und der Frau in diesen bedrückten Zeiten etwa Schwierigkeiten zu machen.

Ob die bürokratische Form in solchen Zeiten nicht umgangen werden kann, darüber wollen wir nicht streiten. Jedenfalls freut es uns, daß der Appell in der Volkswacht seine Wirkung nicht verfehlt hat.

Glogau, 20. August. Gegen lustige Musik wendet sich der Kommandant von Glogau mit folgender Bekanntmachung: „In einigen Gast- und Schankwirtschaften Glogaus werden trotz der ersten Kriegsgesetze auf Musikinstrumenten (Klavier, Grammophon usw.) lustige Kabarettlieder gespielt, die dem Ernst der jetzigen Lage nicht entsprechen und dadurch das patriotische Gefühl der Glogauer Bevölkerung erheblich verletzen. Ich erwarte von dem Takt der Gast- und Schankwirtschaftsbefitzer Glogaus, daß sie in ihren Lokalen derartiges, der Würde und dem Ernst der Zeit nicht entsprechende Spielen und Singen künftighin unterlassen. Ich würde mich sonst gezwungen sehen, die zuwiderhandelnden Gastwirtschaften usw. schließen zu lassen.“

Insiderdem verbietet der Kommandant von Glogau jeden Verkauf von Brandwein und Spirituosen in der Zeit von 6 Uhr abends bis 8 Uhr morgens. — Wenn der Fiskusverkauf ganz verboten worden wäre, dann hätte es auch nicht geschadet und manchen schon vor einer schweren Bestrafung gerettet, die im Fiskusverkauf zugezogen wurde. Meidet den Fiskus!

Glogau, 20. August. Schadenfeuer. Sonntagabend gegen 6 Uhr brach in dem massiven Wohnhaus des Landwirts Bernhard Zeller in Kolladell Feuer aus. Trotdem von Dorfwehrgenossen und den Nachbarn Feuerwehren von Kohnenisch, Kolladell und Klein-Gräblich so schnell wie möglich Hilfe gebracht wurde, brannte das Wohnhaus doch bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die anderen zu diesem Grundstück gehörigen Gebäude blieben verschont. Das Mobiliar konnte gerettet werden, ebenso das Vieh. Im übrigen ist der Brandschaden durch Versicherung gedeckt.

Zohrau, 20. August. Ein hiesiger Landwehrmann war in Glogau eingezogen. Um an der Verteidigung seiner Mutter teilzunehmen, wurde ihm von der Militärbehörde ein Auto zur Verfügung gestellt, da er sonst nicht mehr rechtzeitig hätte eintreffen können.

Posen, 20. August. Ertrunken ist beim Baden im Gieglach weiltlich der Bogenschütze der 17 Jahre alte Arbeiterbursche Wladislaus Walsomiat. Erst nach 2 Stunden gelang es der hiesigen Feuerwehr, die Leiche zu bergen. Sie wurde in die Wohnung der Eltern gebracht.

Neueste Nachrichten.

Erneuerung der Flotte.

Berlin, 10. August. (Schles. Bzg.) Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist, wie gemeldet, das Unterseeboot „U 15“ bisher nicht zurückgekommen. Englischen Zeitungenachrichten zufolge soll „U 15“ im Kampfe mit englischen Streikraften vernichtet worden sein. Ob und welche Verluste diese englischen Kräfte erlitten haben, ist nicht zu ersehen. Hierzu wird aus Berlin weiter gemeldet: Es soll der englische Kreuzer „Virmingham“ gewesen sein, der das deutsche Unterseeboot vernichtet hat. Der Verlust dieser braven Seeleute wäre natürlich lebhaft zu beklagen, darf uns aber nicht entmutigen. Es ist selbstverständlich der Bau neuer Untersee- und Torpedoboote in Aussicht gegeben, und gerade in diesen Tagen sind drei neue Unterseeboote zur Ablieferung gelangt.

Christiania, 19. August. (B. Z. B.) Hiesige Blätter berichten über die Unterredung, die der Reichskanzler am 15. August Björn Björnson gewährte. Der Kanzler sagte u. a. folgendes: Daß die nordischen Länder und Holland sich so entschieden neutral verhalten, wird in Deutschland sehr dankbar empfunden. Wir sind entschlossen, diese Neutralität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu stützen. Dies gilt insbesondere von unseren unmittelbaren Nachbarn Holland und Dänemark. Ich habe fünf Jahre lang alles getan, um den Weltkrieg zu verhindern. Sogar noch nach der jetzigen allgemeinen Weltlage verhalten wir, was nur möglich war. Aber vergeblich. Rußland ist nicht vor der schweren Verantwortung zurückgewichen, den Weltkrieg zu entfesseln. Ich habe gesehen, von

erhalten, in dem er mitteilt, daß an dem Gebäude der dortigen englischen Botschaft ein Palast angeschlagen sei, die deutsche Flotte habe in der Nordsee eine furchtbare Niederlage erlitten, 2) der beiden Schiffe seien verloren. Es ist kein wahres Wort an dieser Geschichte. Sie sollte natürlich dazu dienen, bei den Tüftlern Stimmung zu machen. Die tribale Politik Rußlands trägt die Schuld an dem Kriege. Wir kämpfen heute nicht nur für uns; besonders die skandinavischen Länder müssen ja verstehen, daß es auch um ihre Existenz geht, wenn Rußland siegen sollte, daß also mit unserem Schicksal auch dasjenige anderer germanischer Länder mit höchster Selbstkultur verknüpft ist, daß läßt uns, die wir reinen Gewissens in den Krieg ziehen, mit doppelter Entschlossenheit kämpfen. Man hat den Einwand gegen mich erhoben, daß ich zu viel eifriges Moment in die Politik trage. Betrachten Sie die Haltung unseres Volkes; bedenken Sie, was das heißt, daß auch unsere Sozialdemokraten, die mir so oft in der inneren Politik Schwierigkeiten bereitet haben, jetzt Mann für Mann mit uns gehen! Es sind hier stützende Kräfte, die alles vorwärts treiben. Noch eins: Unsere Weltlage ist noch nicht ganz beendet, und schon hat unser Kames beträchtliche Erfolge erzielt, Bittich, Mülhausen, Lagarde und das Land vom Feinde geläubert. Ein Volk aber, das sich im Volkstüm seiner moralischen Kraft wie ein Mann erhoben hat und so Selbstvertrauens zu leisten vermag, das kann nicht unter die Räder kommen, das kommt nicht unter die Räder.

Spenden für den Vaterländischen Frauen-Verein.

Verzeichnis des in der Sammelkiste des Vaterländischen Frauen-Vereins Schleifens, Gartenstraße 76/78 in der vom 10. einschließlich 18. August eingegangenen (Kleindenken) wählend dankend quittiert wird: Frau Adelheid Schumann 10 Mk., Herr Alexander Geisler 10 Mk., Frau Anderson 10 Mk., Frau Rat Schmidt 5 Mk., Frau Konrad Fritz Erlich 7 Mk., Frau Dr. Sadur 1 Mk., Frau Dr. Emsant 1 Mk., Schanzenhaus 4 Grundstücke 37 25 Mk., Fräulein Blafel 2 Mk., Herr Häusler 1 Mk., Herr Stolle 20 Mk., Fräulein S. Scheiber 3 Mk., Fräulein Zimmermann 10 Mk., Fräulein Rosenkranz 1 Mk., Fräulein v. Kannevich 5 Mk., Herr Hub. Kleisch 20 Mk., Ueberreich der Meißner Montag-Lanzettel 1913/14 21,00, Bücherrevisor G. Neumann 200 Mk., Ungenannt 3 Mk., Ungenannt 10 Mk., Herr Dr. Neumann 100 Mk., Herr Dr. Emsant 50 Mk., Fräulein Helene Bernmann 10 Mk., Frau Luise Bänder 1 Mk., Frau Stente 20 Mk., Schrebergartenverein „Teichbäder“ 25 Mk., Frau Leunant Scholze 10 Mk., Fräulein Anna u. Eddy Wägel 10 Mk., Jungdeutschland-Votenlohn 1 Mk., Fräulein Emmy Hertel 3 Mk., Herr Heinrich 10 Mk., Herr Präsident Schuler 100 Mk., Herr Lehrer G. u. Frau 10 Mk., Schwester Wilhelma 10 Mk., Welter d. Winterhauses Gabel 47 5 Mk., Herr Anhalt 3 Mk., Frau Lehrers-Wwe. Wörds 3 Mk., Frauen aus Karlowitz beim Anfertigen von Schrauben Patronen 9,50 Mk., Herr von Stein 20 Mk., Ungenannt 20 Mk., Frau Winkler 3 Mk., Herr Moritz Kuhn 20 Mk., Eisenbahner 11 Mk., Ungenannt 10 Mk., Erna Karkow, 8 Jahr 1,75 Mk., Frau Wendenlohn 6 Mk., Frau Hilber, Berger 20 Mk., Ungenannt 60 Mk., Frau Wold 4 Mk., die Dienboten Tantenheimstr. 38 5 Mk., Herr Otto Hamburger 5 Mk., Frau Niedermann 10 Mk., Herr Erich 3 Mk., Frauentein Großburg 100 Mk., Herr Wabel 5 Mk., Frau Kamm 20 Mk., Herr Woter 10 Mk., Herr Dr. W. Mark 20 Mk., Erich u. J. Mark 2 50 Mk., Ungenannt 15 Mk., Frau Felsig 6 Mk., Frau A. M. A. Himmelsch 50 Mk., Frau L. Scholz 5 Mk., Frau Bilan 5 Mk., Unbekannt 5 Mk., Herr Bureauleiter Fichtel 2 Mk., Frau Jungfer 100 Mk., Frau Kowal 2 Mk., Kaiserkränzen Regellub „Sieh dich für“ 22 Mk., Ungenannt 10 Mk., Frau Hampel 1 Mk., Frau Buchs 1 Mk., Frau Fischer 3 Mk., Frau Schmirer 50 Mk., Frau Abme 2 Mk., Frau Erlich 50 Mk., Frau Erber 50 Mk., Emma-Mus 50 Mk., Frau Biele 1,50 Mk., Frau Kähler 20 Mk., Frau Nagels 1 Mk., Ungenannt 2 Mk., Frau Leuschner 50 Mk., Frau Schwan 1 Mk., Schwester Gertrud 1 Mk., Frau Speer 1,50 Mk., Frau Kretschmer 50 Mk., Frau Habel 50 Mk., Frau Nagels 50 Mk., Frau Müller 50 Mk., Die Welter des Bau- u. Spardvereins „Wohlfahrt“ 33,40 Mk., Frau Dr. Djalas 20 Mk., Fräulein Schwebler 5 Mk., Herr Joachim W. Klaus, Barbara Djalas 40 Mk., Ungenannt 10 Mk., Herr Steuersekretär Leib 10 Mk., Frau Dr. Baum 100 Mk.

Lazarett-Bibliotheken.

Angeregt durch das Vorgehen der königlichen Hausbibliothek in Berlin und im Einvernehmen mit dem Breslauer Ortsausschuß vom Roten Kreuz haben die unterzeichneten Bibliotheken es unternommen, in gemeinsamer Arbeit dafür zu sorgen, daß jedes Kriegs-Lazarett in Breslau, sobald es belegt ist, mit einer Sammlung von Büchern ausgerüstet wird, wie sie geeignet scheinen, dem Kranken und dem Genesenden über trübe oder leere Stunden freundlich fortzuhelfen. In dieser Absicht wenden sie sich an die Einwohner der Stadt mit der Bitte, ihren Bücherbesitz durchzusehen und herzugeben, was sie an leichterem Lektüre missen können. Wer aber nichts findet, dem sei es unbenommen, durch eine Geldspende mitzuwirken, deren Umwandlung in gute Bücher sachgemäß besorgt werden soll. Jede Gabe ist willkommen. Sei sie noch so gering, sie kann beitragen zur Förderung des schönsten Zieles: die Wunden unserer tapferen Soldaten zu lindern und zu heilen.

Zur Annahme sind die unterzeichneten Anstalten bereit täglich von 9—2 Uhr. Aber auch außerhalb dieser Stunden werden die Gaben durch die Pförtner in Empfang genommen werden.

Königliche und Universitäts-Bibliothek

(Neue Sandstraße 4)

Dr. Millan, Geh. Regierungsrat.

Stadtbibliothek

(Rothmarkt 7/9).

Dr. Hippe, Professor.

Dombibliothek

(Göppertstraße 12)

Prof. Dr. Jungnickel.

Schreibherr, Geisl. Rat

Städtische Volksbibliotheken

(Sadowastraße, Ecke Bohrauerstraße)

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Nicht 6 und 4 Mark, sondern 9 und 6 Mark.

Vom Lande wird uns gemeldet, daß einige Gemeindevorsteher den Kriegserfrauen sagen, die Unterstützung für die Ehefrau beträgt monatlich nur 6 Mark und für jedes Kind nur 4 Mark. Das ist falsch! Laut Gesetz vom 4. August 1914, das für Stadt und Land gilt, sind der Ehefrau eines Eingezogenen monatlich 9 Mark und für jedes Kind unter 15 Jahren, auch für die unehelichen, 6 Mark zu zahlen.

Wo die Frauen zu wenig erhalten, bitten wir, das sofort an Frau Wolf in Breslau, Margaretenstraße 17, I., zu melden, damit die Frauen zu ihrem Rechte kommen.

Krankheitsbericht aus dem Landkreis Breslau. Es erkrankten in der Woche vom 10. bis 16. August 1914 an Scharlach: in Stetschitz 1 und in Carlsdorf 2 Personen, an Rindpest: in Alt-Schiffa eine Person. Es starben an Ungelegenheiten und Afterschlafstörungen: in Breslau 1 und in Drenowisch 2 Personen.

Briefkasten.

Erscheinungen der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags. Schriftliche Mitteilungen werden nur ausnahmsweise erteilt.

Dr. H. M. Auch Sie können eingezogen werden und müssen sich ohne weiteres stellen.

Neumarkt. 1. und 2. Für die Kinder aus erster Ehe muß die Kriegsernährung auch gezahlt werden, wenn der zweite Mann, der jetzt eingezogen ist, für diese Kinder gesorgt hat. 3. Für das uneheliche Kind muß gezahlt werden, wenn dessen Vater zum Unterhalt verpflichtet wurde.

Breslau, 19. August. Angekündigt von der Marktschlachtkommission für 100 Kilogramm	
Wachse, gute Qualität der letzten Woche	21,00 — 21,50
Wachse, schlechte Qualität der letzten Woche	17,00 — 17,50
Wachse, beste Qualität der letzten Woche	18,70 — 19,20
Wachse, beste Qualität der letzten Woche	24,00 — 24,50
Wachse, beste Qualität der letzten Woche	25,00 — 25,50

Breslauer Schlachtleistungen. Am 19. August 1914. Der Viehtrieb betrug: 878 Rinder, 3388 Schweine, 827 Kühe, 131 Schafe. Der Viehtrieb betrug vom vorigen Wochentag: — Rinder, — Schweine, — Schafe, — Gänse.

Es wurden bezahlt für 60 Kilogramm:

	19. Aug.	12. Aug.	19. Aug.	12. Aug.
Wachse: 1. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre	45-47	46-48	79-82	81-84
2. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre	40-42	41-43	71-74	73-76
3. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre	32-34	33-35	64-68	66-69
4. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre	24-26	25-27	56-59	58-61
5. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre	16-18	17-19	48-51	50-53
6. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre	8-10	9-11	40-43	42-45
7. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre	2-4	3-5	32-35	34-37
8. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre	0-2	1-3	24-27	26-29
9. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre	0-1	0-2	16-19	18-21
10. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre	0-1	0-2	8-11	10-13

Wachse: 1. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre. 2. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre. 3. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre. 4. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre. 5. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre. 6. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre. 7. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre. 8. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre. 9. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre. 10. Qualität, beste Qualität, 4-7 Jahre.

Milch darf den Säuglingen nicht gegeben werden. Wenn sie an Durchfall oder anderen Darmerkrankungen erkrankt sind. Man reiche stattdessen „Mische“ in Wasser gelöst; es ist meistens die einzige Nahrung, die die Kinder vertragen können und die gleichzeitig verdaulich ist. Nach überlebender Krankheit beginnt man, der „Mische“ Wasserzucker allmählich wieder zuzusetzen, wie es in der Gebrauchsanweisung angegeben ist. 4345

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Alkoholische Getränke.
Scholz, Emil (Vollkorn-Edelbrannt).

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R. (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Häckerien und Konditoreien.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schwarzwaren und Schuhmacher.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).

Peisterwitz.
Schulz, Hermann (Vollkorn-Edelbrannt).